

# Vom Umbau der Alpen

*Ist das Verschwinden der Alpen als menschlicher Lebens- und Wirtschaftsraum noch aufzuhalten? Wird es in 30 Jahren in den Alpen überhaupt noch Bauern geben oder degeneriert dieser prachtvolle Lebensraum zum Event- und Erlebnisspielplatz für die Massen aus den Metropolen Europas? Welche Rolle spielt der Jäger für die Zukunft der Alpen? Hat man für ihn überhaupt noch genügend Platz oder wird er gänzlich verschwinden? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der Kulturgeograf Werner Bätzing seit nunmehr 40 Jahren.*

**Dr. Gert Andrieu im Gespräch mit Prof. Werner Bätzing**

*Sehr geehrter Herr Professor!  
Was sind die Alpen eigentlich?*

**Werner Bätzing:** Die Alpen sind das einzige Hochgebirge Europas mit einer Größe von rund 190.000 km<sup>2</sup>, welches sich von Wien bis nach Nizza erstreckt. Ein besonderes Merkmal der Alpen besteht darin, dass sie direkt in der Mitte sehr alt besiedelter Gebiete liegen. Ich denke hier an die alten Römerstädte Mailand und Turin im Süden oder an die Römerstadt Augsburg im Norden. Von diesen Zentren aus sieht man bei gutem Wetter schneebedeckte Gipfel und Gletscher. Das heißt, diese fremde Realität ist sehr präsent im Bewusstsein vieler Menschen und ihrer Kultur. Die Alpen sind deshalb zum star-

ken Symbol für Natur, auch unbeherrschbare Natur, in ganz Europa geworden.

*Sind die Alpen von heute in Gefahr?*

Ja, heute sind die Alpen in Gefahr, als menschlicher Lebensraum und Wirtschaftsraum zu verschwinden. Einerseits werden Ungunstlagen aufgegeben, was dazu führt, dass große Teile der Alpen verwildern. Wirtschaften von heute bedeutet: hochproduktiv, hochkonkurrenzfähig und auf globalem Niveau. Dazu sind die Alpen jedoch nicht geeignet! Auch die Entsiedelung geografisch nicht begünstigter Alpenregionen schreitet weiter voran. Es ist abzusehen, dass in Zukunft – unabhängig von Gemein-



FOTO: C. MARHUBER



FOTO: G. ANDRIEU

deflächen – 70 Prozent der Alpenfläche entsiedelt sein werden. Andererseits verstärken Tallagen entlang europäischer Transitrouten immer stärker. Dort sind viele Arbeitsplätze vorhanden. Diese sind funktional jedoch sehr stark mit München, Mai-

***Eine Wirtschaft, die immer noch mehr produzieren muss, um Profit zu erzielen, macht auf Dauer die Erde kaputt.***

land, Genf, Wien oder auch Marseille verflochten und haben mit den Alpen im Eigentlichen nichts mehr zu tun. Wirtschaften, welches auf den Alpenraum Bezug nimmt, tritt immer mehr in den Hintergrund!

***Welche Chancen bietet der Tourismus den Menschen in den Bergen?***

Der Alpenraum braucht den Tourismus! In den letzten 20 Jahren wurde jedoch klar ersichtlich, dass sehr wenige, sehr große Tourismuszentren die Oberhand gewinnen. Kleine Tourismusdestinationen sind bereits

vom Markt verschwunden. Mittlere kommen zurzeit in immer größere Schwierigkeiten. Diese Tendenz ist bezüglich der regionalen Entwicklung der Alpen als sehr negativ zu bewerten. Es bedarf daher dezentraler Arbeitgeber abseits dieser „Tourismusghettos“, die sich bereits von den Alpen abgekoppelt haben und in der Regel von außeralpinen Kapitalgebern bedient werden.

***... und die Landwirtschaft?***

Wenn es zu keiner umfassenden Trendwende kommt, befürchte ich,

dass es im Jahr 2040 in den Alpen kaum noch Landwirtschaft geben wird.

***Welche Art von Trendwende?***

Damit meine ich, dass sich Bauern im Alpenraum auf die Herstellung und Veredelung von Qualitätsprodukten, also auf Regionalprodukte und regionale Spezialitäten, konzentrieren müssen. Nur so besteht eine Zukunft! Die große Chance für den Bauern im Alpenbogen besteht darin, dass man über einen riesigen Markt für diese Produkte direkt vor der „Haustüre“



*Eine Kulturlandschaft ist keine „Wildnis“ mehr und sie wird vom Menschen durch angepasste Nutzung stabil gehalten. Demnach stehen der wirtschaftende Mensch und die Alpen in unmittelbarer Beziehung!*

FOTO: G. GRESSMANN



FOTO: T. KRAVCHENKO

verfügt. Rund 80 Millionen Menschen leben in Städten am Fuße der Alpen. Aus allen unseren Untersuchungen wird ersichtlich, dass diese Menschen in erster Linie zu Regionalprodukten greifen – auch bei höheren Preisen. Deshalb bedarf es der städtischen Bevölkerung am Rande der Alpen und der Touristen – auf dezentraler Basis – im Alpenraum selbst!

**Demnach brauchen die Alpen eine Revolution!**

Ja, genau. Eine Wirtschaft, die immer noch mehr produzieren muss, um Profit zu erzielen, macht auf Dauer die Erde kaputt. Lebensstile, die sich ausschließlich über einen immer größeren Konsum definieren, gehören genauso kritisch hinterfragt. Auch die Alpen werden daran kaputtgehen und ich befürchte, dass bei gleichbleibender Tendenz die Zukunft im Alpenraum bereits kurzfristig infrage gestellt sein könnte!

**In weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung gehört der Jäger untrennbar zur Identität der Alpen.**

**Können wir von früheren Generationen etwas lernen?**

Auf jeden Fall. Die Besiedelung des Alpenbogens begann schon sehr früh. Rund 5.000 vor Christus hatte man begonnen, aus den Alpen eine Kulturlandschaft zu formen. Dazu waren spezifische Lebens- und Wirtschaftsformen vonnöten, welche zu einer Stabilisierung der Landschaft beitrugen und das eigene Überleben sicherten. Eine Kulturlandschaft ist keine „Wildnis“ mehr und sie wird vom Menschen durch angepasste Nutzung stabil gehalten. Demnach stehen der wirtschaftende Mensch und die Alpen in unmittelbarer Beziehung! Das hat dazu geführt, dass sich im Alpenraum sehr kleinräumige Verhältnisse mit abwechslungsreichen Landschaften und tollen Ausblicken etablieren konnten. Biodiversität wurde auf diese Weise positiv beeinflusst, die sich in vielfältigen Wiesenlandschaften der Alpen widerspiegelt. Das heißt, der große Reichtum der

**GARMIN**

Jäger, Förster, Polizei und Hilfsorganisationen haben eines gemeinsam: Hunde sind für ihre Arbeit nicht nur wichtig, sie sind schlichtweg nicht wegzudenken. Sie legen schnell große Strecken zurück. Dort wo man als Mensch nur schwer folgen kann. Robuste GPS-Hundeortungssysteme erleichtern die Arbeit mit dem Hund extrem.

Erhältlich bei **Kettner**  
www.kettner.com

Jetzt keine Registrierung mehr nötig

**FÜR SPÜRNASEN UND AUSREISSER.**  
HUNDEORTUNG

Artenvielfalt in den Alpen liegt nicht im Wald – wie viele Naturschützer meinen –, sondern in den Rasengesellschaften. Alles das geht verloren, wenn man weiträumige Gebiete unter Naturschutz stellt und die bäuerliche Nutzung verbietet.

**Wenn nun die Alpen eine Kulturlandschaft sind, warum kreierte man die Idee von Alpnationalparks? Passen diese Parks dann überhaupt zu uns?**

Ich habe das Gefühl, Nationalparks sind für die Alpen nicht passend. Diese Idee stammt aus den Vereinigten Staaten von Amerika, wo reine „Wildnis“ unter Schutz gestellt wurde. In den Alpen gibt es solche Gebiete nicht, mit Ausnahme von Dürrenstein im südwestlichen Niederösterreich. Vielmehr spreche ich mich für Naturparks aus, die mir als geeigneteres Instrument zur Verbindung von Natur und Umwelt erscheinen. Auch Naturparks sind in der Lage, zerstörerische Großprojekte wie die Zusammenlegung von Skigebieten oder neue große Stauseen zu verhindern.

**Sehr oft werden „städtische Gedanken“ auf die ländliche Bevölkerung übertragen! Auch Jäger sind davon betroffen.**

Ja, sehr oft ist das der Fall. Viele Städter meinen: Die Natur ist gut, der Mensch macht Natur immer kaputt! Das hat zur Folge, dass Forderungen nach Unterschutzstellung und Verboten laut werden, da man befürchtet, dass jegliche Bewirtschaftung Schäden hervorruft. Das stimmt jedoch nicht. Vielmehr kommt es darauf an, in welcher Weise der Mensch Natur nutzt. Städtische und ländliche Naturvorstellungen stoßen hier aufeinander. Deshalb ist es besonders wichtig, zu vermitteln und miteinander zu reden. Wenn man auf „Natur total“ setzt, dann müsste der Mensch – auch der Jäger und der Bauer – aus den Alpen völlig verschwinden. Wenn jedoch mit Natur pfleglich umgegangen wird, wie es auch vergangene Generationen vielfach vorexerziert haben, dann kann Natur durch den Menschen sogar aufgewertet werden.

**Welche Aufgaben hat für Sie der Jäger in den Alpen?**

Meiner Perspektive nach besteht die zentrale Aufgabe des Jägers in einem vernünftigen Wildtiermanagement. Dabei ist er derjenige, der die Verantwortung für Wildtierbestände dahingehend über-

nimmt, sie sowohl vor Über- als auch vor Unternutzung zu bewahren. Deswegen weil – wie bereits besprochen – die Alpen eine Kulturlandschaft sind und den Eingriff des Menschen erfordern. Diese Aufgabe ist ein Balanceakt, welcher viel Verantwortungsgefühl und Fachkenntnis gegenüber Wildtieren und den Alpen als Ganzes erfordert.

Heutige Probleme ergeben sich jedoch dann, wenn Jäger versuchen, möglichst rasch zum Abschuss zu kommen, und deshalb an Überbeständen Interesse zeigen. Dabei spielt auch die Fütterung von Wildtieren eine wesentliche Rolle. Diese Aspekte halte ich deshalb für problematisch, da die Verjüngung des Waldes dadurch häufig beeinträchtigt wird. Ich halte die Fütterung jedoch auch dahingehend für ein Problem, weil der eigentliche Charakter von Wildtieren verloren geht.

**Ist der Jäger für Menschen in den Alpen identitätsstiftend oder ist er nur ein Ärgernis?**

Nach meinen Erfahrungen gibt es hier extreme Unterschiede. Für viele Menschen im städtischen Bereich fungiert er als Störenfried, der in die Natur eingreift. Dies ist meines Erachtens jedoch ein





FOTO: T. KRANABITL

**Jäger müssen ihr konkretes Wissen über Wildtiere und ihre Verantwortung zum Erhalt der Kulturlandschaft der Alpen in den Mittelpunkt ihrer Argumentation rücken.**

Zerrbild. In weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung gehört der Jäger jedoch untrennbar zur Identität der Alpen (eines Alpentales, einer Alpengemeinde), da er auch eine ökologische Funktion zu erfüllen hat. Mehr als bisher wäre es sinnvoll, die ökologische Funktion des Jägers am Beispiel von Wildbret in den Vordergrund seiner Aktivitäten zu stellen und das Wildbret auch regional stärker anzubieten. – Dabei lassen sich grundsätzliche Überlegungen sehr einfach mit sinnlichen Genüssen verbinden.

**Also wird der Jäger in den Alpen nicht aussterben?**

Nein, keineswegs. Seine Bedeutung wird in Zukunft sogar noch zunehmen. Gerade deshalb, weil sich Waldflächen im Alpenraum deutlich ausbreiten und Jäger in Zukunft zum Erhalt dieser Flächen umso wichtiger sein werden. So wissen wir, dass sich die Waldfläche in den Alpen seit dem Jahr 1880 verdoppelt hat. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen.

**Was raten Sie dem Jäger für die Zukunft? Wie muss er auftreten – auch in Bezug auf andere gesellschaftliche Gruppen?**

Ich persönlich finde, dass Jäger kommunikativ offen an andere gesellschaftliche Gruppen herantreten müssen. Dabei müssen sie ihr ökologisches Verständnis, ihr konkretes Wissen über Wildtiere und ihre Verantwortung zum Erhalt der Kulturlandschaft der Alpen in den Mittelpunkt ihrer Argumentation rücken. Auf diese Weise werden sie auf Verständnis stoßen, wenn es ihnen gelingt, ihre spezifische Sichtweise plausibel deutlich machen. Dieser Prozess erfordert sehr viel Fingerspitzengefühl.

**Das heißt, Jäger müssen Nicht-Jägern in erster Linie auch erklären, dass die Alpen keine „Wildnis“ sind?**

Ja, genau! Denn zur Idee der Wildnis passt der Jäger nicht. – Es ist ganz klar: Der Jäger gehört einfach zur Kulturlandschaft! Darüber hinaus sollte er sich unbedingt auch mit der Bauernschaft kurzschließen. Beide sozialen Gruppen haben in der heutigen Zeit eine Minderheitsposition. Deshalb sollte man unbedingt miteinander auftreten und zum Erhalt der Alpen als Kulturlandschaft am selben Strang ziehen!

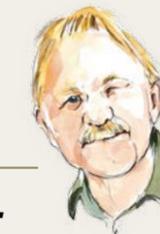


FOTO: G. ANDRIEU

**Univ.-Prof. Dr. Werner Bätzing**

Jahrgang 1949, war von 1995 bis 2014 Professor für Kulturgeografie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Seit 2014 leitet er das Archiv für integrative Alpenforschung in Bamberg. Reinhold Messner schreibt über ihn: „Er ist der bedeutendste Sprecher jener Bergkultur, von der die Zukunft der Alpen abhängt.“ Einer breiten Öffentlichkeit wurde er durch seine Werke „Die Alpen – Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft“ (München 2015) und „Zwischen Wildnis und Freizeitpark – Eine Streitschrift zur Zukunft der Alpen“ (Zürich 2017) bekannt.

Prof. Augurs augenzwinkernde Prognose



## Was uns der Oktober bringt

Grundsätzlich habe ich nichts gegen Kisten. Im Gegenteil: Zum Beispiel wenn sie mit guten Zigarren aus Kuba gefüllt sind. Aber auch eine „alte Kiste“ in Form eines Lagonda M 45 T8 Bj. 1934 ist was wirklich Tolles. Und sogar eine luckerte Holzkiste, die mit Brennholz gefüllt ist, erfreut unser Herz, wenn wir damit den Hüttenofen heizen können. Wenn aber aus einer Kiste halblahme Fasane in die Botanik gescheucht werden, hört sich der „Kistl-Spaß“ auf. Dafür haben 99,9 Prozent der Jäger und 100 Prozent der Öffentlichkeit null Verständnis. Und warum sollen sich die 99,9 Prozent aufrichtiger Weidmänner und -frauen von diesem 0,1 Prozent schwarzer Schafe noch länger in der Öffentlichkeit anpatzen lassen? Wann werden diese Kistljagden endlich gesamtösterreichweit der Vergangenheit angehören?

### NR-Wahl-Assoziationen

Nachdem ich meinem Unmut freien Lauf lassen durfte, komme ich in diesem Monat an einem anderen Thema nicht vorbei – den Nationalratswahlen. Denn für uns Weidleute ergeben sich da rein namenstechnisch manch kuriose Assoziationen. Wenn wir zum Beispiel einen Fuchs oder Marder abbalgen, dann wird der „Kern“ zumeist mehr oder weniger achtlos weggeworfen bzw. entsorgt. Auch einen Kirschkernel spuckt man immer aus. Der Begriff „kurz“ hingegen ist jagdlich etwas positiver besetzt: Kurze Wege und kurze Schießdistanzen sind immer angenehm, das Kurzwildbret hingegen wird beim Aufbrechen als kulinarisch wertlos (wie der Kern) ins Gebüsch geworfen. Zum Begriff „Strache“ fällt mir leider nichts ein. Ein „Pilz“ wiederum wird vom Jäger gerne mit nach Hause genommen, aber nur solange er nicht zu alt ist. Mit dem Hinweis auf die absolute Zufälligkeit obiger Wortspielereien wünsche ich Ihnen alles Gute für den 15. Oktober, wenn Sie als Souverän Ihr Urteil fällen.



**Ende des Monats sind Sie beim Schnepfenstrich erfolgreich. Tipp: Nur die Brüstchen braten, lassen Sie den Dreck weg.**

### Hohe Zeit der Niederen Jagd

Jetzt aber weg von der Stimmen-Jagd hin zum jagdlichen Oktober und ein paar wirklichen Prognosen. Und wenn diese nicht gerade auf Sie persönlich zutreffen, dann mit Sicherheit auf eine(n) der vielen anderen.

Falls Sie Ihren Einser-Rehbock bis jetzt noch nicht erlegen konnten, dann wird's schön langsam eng. Aber keine Panik: Am Freitag, den 20., wird es nach einer stockfinsternen Neumondnacht bei der Morgenpirsch passen. Eine Woche vorher, also am Freitag, dem 13., sollten Sie lieber daheim bleiben – aber nur, wenn Sie abergläubisch sind.

Der Oktober ist vor allem auch die hohe Zeit der niederen Jagd: Da pflücken Sie die Enten und Fasane vom Himmel wie andere Äpfel vom Baum. Apropos Apfel-

ernte: So manch einer sichert sich jetzt die ominösen Pressrückstände, denn diese sichern ihm den restlichen Reh-Abschuss ...

Als hervorragender Flintenschütze sind Sie bei Gesellschaftsjagden mit Ihrem beachtlichen Streckenanteil zumeist „Schützenkönig“. Das bringt zwar viel Ehr', aber auch so manche Ebbe in Ihrem Geldbörserl. Denn bei den Schlüsseltrieben müssen Sie ob Ihrer Rekordstrecken jedesmal ein paar Runden zahlen.

Apropos Schlüsseltrieb: Bei so viel Weidmannsheil kann's passieren, dass man einen sitzen hat, dass man nicht mehr stehen kann. Und Ihre Frau schimpft dann wieder, dass Ihr schöner Jägermantel so schmutzig ist, weil Sie ihn beim Nachhausegehen so oft zu Boden fallen haben lassen. Sie muss ja nicht wissen, dass Sie ihn eh an hatten ...

Aber auch wenn Sie kein Freund von Niederwildtreibjagden sind, müssen Sie die Einladung eines guten Freundes annehmen. Der ist sonst beleidigt und dann haben Sie nicht nur eine gebrochene Flinte, sondern auch eine solche Freundschaft. Sie können sich bei der Jagd ja vornehm zurückhalten. Sich vor lauter Vorsicht aber komplett orange einzukleiden, sollten Sie aus Höflichkeit eher unterlassen.

Und Ende des Monats sind Sie dann auch noch beim Schnepfenstrich erfolgreich. Tipp: Nur die Brüstchen braten und den Dreck weglassen.

Weidmannsheil bei den diversen Trieben!

*Ihr Professor Josef Augur*

PS.: Und nicht vergessen: In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober den Wecker auf 3 Uhr stellen, damit Sie ihn dann auf 2 Uhr zurückstellen können ...!

ILLUSTRATION: J. MANGOLD

